

3. Bericht

Der Freiwilligendienst neigt sich dem Ende zu, das heißt es wird Zeit für den nächsten Bericht. Kaum zu glauben, wie schnell dieses Jahr vergangen ist. Deshalb möchte ich die Gelegenheit nutzen, auf die vergangenen Monate zurückzublicken. Was hat sich seit meiner Ankunft verändert? Welche Erwartungen haben sich erfüllt und welche vielleicht nicht? Und wie fühlt es sich an, bald wieder nach Deutschland zurückzukehren?

Was hat sich seit der Ankunft verändert?

Fangen wir zunächst einmal an, mit dem was sich in der Einsatzstelle verändert hat. Da lässt sich auf jedenfalls festhalten, dass die allermeisten Senior*innen mich und auch meinen Namen kennen. Mit einigen habe ich auch eine engere Bindung aufgebaut, wodurch kleine Gewohnheiten, wie der



morgendliche Cappuccino nach dem Frühstück aus dem Automaten entstehen (für mich gibt es dann meistens Wasser oder gar nichts, denn Kaffee trinken habe ich mir noch nicht angewöhnen können). Auch die Gespräche fühlen sich weniger gezwungen, weil man sich besser kennt und Themen hat, über die man sprechen kann. Dadurch, dass sich mein italienisch deutlich verbessert hat, werden die Gespräche auch immer komplexer werden. Das gilt sowohl auf der Arbeit als auch im Alltag. Zusätzlich dazu fühlt sich Florenz mittlerweile fast schon wie zuhause an. Ich kenne mich, vor allem in der Nähe von der Wohnung sehr gut aus. Ich habe feste Wege und Orte, hier in der Nähe aber auch im Stadtzentrum und wenn ich

durch die Straßen gehe, habe ich das Gefühl, dass ich die ganze Stadt auswendig kenne.

Jetzt im Sommer, bin ich häufiger im Stadtzentrum gewesen, bin dort etwas durch die Stadt geschlendert und war was shoppen oder bin mit meinen Mitbewohnerinnen ein paar mal abends in einer Bar gegangen und haben was getrunken.

Erwartungen

An meine Arbeitsstelle hatte ich eigentlich so gut wie gar keine Erwartungen, deswegen wurde dahingehend, bis auf anfängliche kommunikative Probleme mit dem Tutor, alles übertroffen. Die Mitarbeiter*innen sind mir gegenüber supernett und man hat sich immer respektiert gefühlt. Für mich war es eine ausgewogene Mischung aus den an mich gestellten Erwartungen und dem Gefühl, dennoch gebraucht zu werden und



nützlich zu sein. Zudem gibt es mittlerweile einen neuen Fahrer für den Bus des Tageszentrums. Er heißt Riccardo und ist mit Mitte 30 der jüngste Mitarbeiter, mit dem ich regelmäßig zusammenarbeite. Auf den Fahrten mit dem Bus haben wir uns immer nett unterhalten und uns gut verstanden. In seiner Freizeit kauft und verkauft er gerne Pokémonkarten, deswegen musste ich einmal für ihn den Dolmetscher spielen, weil er mit einer Person, aus Deutschland, über WhatsApp geschrieben hat und er Chatgpt nicht genug vertraut hat. Wie ich bereits erwähnt habe, hat sich mein italienisch deutlich verbessert über das Jahr. Allerdings war das ein Thema, wo ich mit hohen Erwartungen ins Jahr gegangen bin, denen ich bis jetzt noch

nicht zu 100% Prozent gerecht geworden bin. Denn für meinen Anspruch fallen mir dann doch zu oft manche Wörter nicht ein und auch grammatikalisch kann ich manches noch nicht umsetzen. Dabei geht es jedoch nur um den letzten Feinschliff, den ich hoffentlich in der letzten Zeit noch hinbekomme.

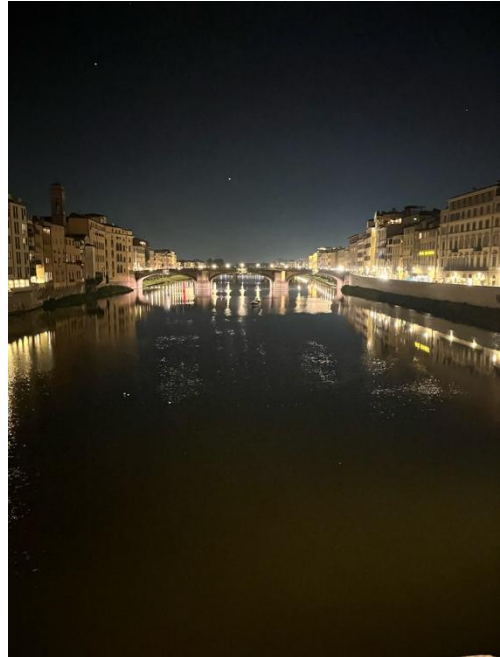
Was Urlaube betrifft kann muss ich noch etwas mehr hier in der Umgebung erkunden. Deswegen werde ich jetzt am kommenden Sonntag (den 12.07) einen Tagesausflug nach Livorno machen. Das ist eine Küstenstadt etwas südlich von Pisa. Auch nach Pisa muss ich wenigstens ein Wochenende besichtigen, obwohl mir schon mehrmals gesagt worden ist, dass Pisa keine schöne Stadt zum Besichtigen ist.

Was ich außerdem stark unterschätzt habe, ist das Finden von Freunden. Ich bin zu sehr davon ausgegangen, dass es automatisch kommt, so wie ich es aus der Schule kenne oder aus Camps, wo meistens auch keine Person vorher kannte, ich aber eigentlich immer Leute gefunden habe, mit dem ich mich gut verstehe. Deswegen habe ich außer meinen Mitbewohnerinnen nicht wirklich jemanden, mit dem ich meine Freizeit verbringe. Es hatte aber auch etwas Positives, denn dadurch hatte ich viel Zeit, um über mich und die Zeit nach meinem Freiwilligendienst nachzudenken.

Gefühle beim Gedanken an die Rückkehr

Aktuell sind es gemischte Gefühle beim Gedanken an die Rückkehr. Denn man hat hier so viele neue Erfahrungen gemacht und hat sich

als Person weiterentwickelt.
Deswegen blicke ich mit etwas
Wehmut in die Zukunft, wenn ich zu
allem hier „Arrivederci“ sagen
muss. Was mich sehr berührt sind die
ganze Reaktion von den Leuten an
der Arbeitsstelle (Mitarbeiter*innen,
sowie Senior*innen), wenn sie
erfahren, dass ich bald gehen werde.
Da merke ich wie sehr mir alles hier
ans Herz gewachsen ist und kann mir



auch gut vorstellen hier hin und wieder mal zurückzukommen.
Andererseits freue ich mich auch erst einmal wieder, für einen
längeren Zeitraum, bei meinen Freunden und zuhause bei meiner
Familie zu sein. Bevor es dann wieder weiter gehen wird an die
Universität. Auch deswegen bin ich aufgeregt, weil es, wenn ich bei
einer der Unis angenommen werde, nach München oder Konstanz
geht, um dort Wirtschaftsinformatik zu studieren. Das heißt für mich
dann wieder umziehen, wobei ich diesmal, durch die Erfahrung in
diesem Jahr, viel besser vorbereitet auf das Leben in einer neuen
Stadt vorbereitet bin.

Ich hoffe, ich konnte euch mit diesem Bericht einen guten Einblick
darin geben, wie das Jahr für mich verlaufen ist und was ich
mitnehmen werde.

Arrivederci

Fabian